



4. Jahrg.

Februar 1915

Heft 2

Zacharias Rosenbach aus Butzbach (Wetterau).

Von Archivar a. D. F. W. E. Roth.

Zacharias Rosenbach entstammte dem Städtchen Butzbach in der Wetterau und dürfte zwischen 1590 und 1595 geboren sein. Näheres ist unbekannt. Er wurde am 3. Juli 1611 unter dem Rektor Wolfgang Ficinus zu Herborn in die Stammrolle der Hochschule eingeschrieben. Von Herborn wandte sich Rosenbach nach Heidelberg, wo er den 14. September 1613 als Student eingeschrieben ward, kehrte nach Herborn zurück und machte mit der Dissertation: *Disputatio de hydropo. Resp. Sacharia Rosenbach, Herbornae 1613* seinen medizinischen Doktor. Nach dem Verlagsort der Schrift: *De intimationibus disputatio in decas IV disputationum* herausgegeben von Johann Jakob Genathius, Basel 1620, befand sich Rosenbach 1620 zu Basel. Zu unbestimmter Zeit war Rosenbach Schüler des Botanikers Kaspar Bauhin und des Arztes Thomas Plater in Kräuterkunde und Anatomie, wohnte mehrere Jahre in Padua, besuchte Rom, Florenz, Mailand, Venedig und Genua, bildete sich zu Montpeillier in der Chirurgie und Hebammenlehre aus, bereifte Schlesien, Böhmen, Polen und Ungarn, auch England und wurde, nachdem er sich polnhistorisch im Geiste seiner Zeit theoretisch und praktisch ausgebildet, am 20. Dezember 1621 als Doktor der Heilkunde zu Heidelberg nochmals eingeschrieben, erneuerte vielmehr die Einschreibung von 1613 und versprach, nach den Satzungen der hohen Schule leben zu wollen.

Diese Einschreibung scheint damit zusammenzuhängen, daß Rosenbach eine Professur zu Heidelberg haben wollte, dürfte aber keinen Erfolg in diesem Sinne gehabt haben. Nach dem Tod des Herborner Professors J. Matthaeus 1621 ward Rosenbach dessen Nachfolger als Professor der Heilkunde und der Naturwissen-

schaften und begann als Ordinarius seine Vorlesungen im Juni 1623. (Dillenburgerische Intelligenznachrichten 1779 Spalte 631—632.) Herborn war damals eine blühende aus Hessen und selbst dem Auslande stark besuchte Hochschule. Herborn sollte dem Rosenbach die zweite Heimat werden. Dort lehrte um diese Zeit der berühmte Professor und Polnhistor Johann Heinrich Alstedt und gab 1626 zu Herborn sein *compendium lexicum philosophicum*, eine als Lehrbuch häufig aufgelegte Enzyklopädie, heraus. Jedenfalls auf Alstedts Veranlassung schrieb Rosenbach zu dem Werk einen Anhang: *Quatuor indices physici corporum naturalium*. Der erste Teil behandelte die Metalle und Versteinerungen, der zweite die Pflanzenkunde, der dritte die Tiere, der vierte die Anatomie des Menschen. Das Buch erschien zu Herborn 1626 mit Sondertitel in des Alstedt *compendium* Seite 1924 bis Schluß. (Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften I [1909] S. 283, 285—286.) Rosenbachs Arbeit als Teil einer Enzyklopädie ist an sich eine solche für Naturwissenschaften und Anatomie. Daß dabei das meiste aus anderen Quellen entlehnt und nur die Zusammenstellung Rosenbachs Verdienst ist, war zeitgemäß. Der erste Teil über Metalle ist Auszug in freier Bearbeitung aus des Georg Agricola Schrift: *Libri X. de natura fossilium*, Teil II Auszug aus des Caspar Bauhin *pinax theatri botanici* Basel 1596 und dessen *prodromus* Frankfurt a. M. 1620. Dieser Teil behandelt einzelne Pflanzengruppen: Gräser, Getreide, Zwiebelgewächse, Knollengewächse und Lilien, Kohllarten, Kreuzblütler, Korbblütler, Doldengewächse und andere. Rosenbach war in dieser Systemkunde von den Arbeiten der Zeitgenossen Adam Lonicer, *Kräuterbuch* (Frankfurt a. M. 1560), *Matthioli, epitome* usw. Frankfurt a. M. 1586 und C. Bauhin abhängig. Seite 1982 seines Buchs bespricht Rosenbach den damals viel angefeindeten Tabak und dessen Genuß. In seiner Pflanzenbeschreibung erwähnt Rosenbach nur wenig Standorte um Herborn, seinem Wohnort, dagegen desto häufiger das Vorkommen hervorragender Pflanzen, die er auf seinen Reisen gesehen, erwähnt deren Anbau und arbeitete mithin einer Geographie der Pflanzenverbreitung vor. Seite 1985 nennt er den Dr. Ludwig Jungermann, Arzt und Botaniker, als Mann, der ihm Sämereien seltener Gewächse zur Anzucht mitteilte. Rosenbach beherrschte die einschlägige Literatur, als deren gründlicher Kenner. Er kannte Seite 1987 des Hieronymus Bock oder Tragus *Kräuterbuch*, Seite 1048—1049 die Pflanzensammlungen des Bauhin und Felix Plater als Quelle seiner Angaben. Rosenbach gibt sich hier in diesem botanischen Teil der Enzyklopädie nicht als für seine Zeit grundlegender Botaniker, aber er spielte doch eine Rolle bei Abfassung eines Lehrbuchs, indem er eigene Beobachtungen dem Entlehnten beifügte. Daß die Abfassung des Lehrbuchs in die Bedrängnisse des dreißigjährigen Kriegs fiel und trotzdem mustergültig erledigt ward, sichert dem

fast vergessenen Rosenbach in der Geschichte der Botanik einen Platz. Interessant ist, daß dem Rosenbach, obgleich Arzt von Beruf, bereits eine gewisse Selbstständigkeit der Botanik gegenüber der Arzneikunde, deren Anhängsel dieselbe bislang war, vorschwebte. Häufig gingen die ersten Anregungen zur Abfassung botanischer Lehrbücher von Hochschulen aus, da dort Heilkunde und deren Unterabteilung Botanik gelehrt ward. Auch bei Alstedts Werk war die Anregung der Unterricht an der Hochschule.

Rosenbach gehörte zu den Ärzten, welche die Naturwissenschaften, darunter die Botanik, von der Heilkunde getrennt behandelt sehen wollten und sein Lehrbuch bahnte hier die Wege, wenn auch in sehr bescheidener Art. Rosenbach bahnte die Pflanzenverbreitungsgeographie, die Verwendung der Pflanzen in der Technik, die Anfänge einer Herborner Flora nach Standorten, die Verwendung seltener ausländischer Gewächse in Kreisen des Volkes und deren Anzucht durch seine Beschreibungen an. Teil III des Lehrbuchs ist nach Conrad Besners und Ulysses Aldrovandus Arbeiten über die Tierwelt, Teil IV nach des Realdus Columbus Buch: *De re anatomica libri XV*. Venedig 1569 Deutsch durch A. Schenk Frankfurt a. M. 1609 bearbeitet. Daß Rosenbachs Arbeit keine weitere Verbreitung durch Neuauflagen erlebte, lag in der Zeit ihres Erscheinens und dem Druck, der auch damals auf den Studien lag.

Man hat dem Rosenbach einen Index der um Herborn wachsenden Pflanzen als Anfänge einer Herborner Flora beilegen wollen, aber jedenfalls mit Unrecht. Weder gedruckt noch handschriftlich ist eine derartige Arbeit zu finden. Es liegt nahe, anzunehmen, daß Rosenbachs Lehrbuch zu einer Verwechslung führte und die Herborner Flora diese Arbeit, welche ja auch etliche Herborner Pflanzen nach Standorten beschreibt, ist.

Rosenbach war 1627 Rektor der Herborner Hochschule und nahm 1627 auf 1628 zwei Studierende auf. Wohl aus Mangel an geeigneten Lehrkräften hatten die Vorlesungen über orientalische Sprachen zu Herborn eine Unterbrechung erfahren müssen. Rosenbach übernahm auch diese Vorlesungen und lehrte zu Herborn zuerst syrische und arabische Sprache. (Dillenburger Intelligenznachrichten 1779 S. 631—632.) Rosenbach trat auch als Schriftsteller für orientalische Sprachen auf und war hier bedeutender wie als Arzt und Naturwissenschaftler. Rosenbach ließ ein Wörterbuch zu den 70 Dolmetschern und den apogryphen Büchern Herborn 1634, und einen *methodus omniscientiae Christi* im gleichen Jahre zu Herborn drucken. Sein Hauptwerk ist der *Moses omniscius etc.* Frankfurt a. M. 1633. Ein Exemplar besitzt die Darmstädter Hofbibliothek. Die hebräischen Schriften Rosenbachs finden sich in Wolf, *bibliotheca hebraica* II S. 558 aufgeführt. Rosenbach, der 1631 den fast völligen Niedergang der

Herborner Hochschule miterlebte, aber auch den allmählichen Aufschwung noch mitmachte, starb zu Herborn 1638. Der Todestag ist nicht bekannt. Rosenbach gehört zu den bedeutendsten Lehrern der hohen Schule zu Herborn. Er soll dort auch den ersten Tabak zwischen 1623 und 1638 gepflanzt und somit der Verbreitung des Anbaus über der Lahn vorgearbeitet haben. Angebliche Manuskripte, welche Rosenbach hinterlassen haben soll, sind verschollen. Nur die Erzählung, daß Professor Joh. Matthaeus, gestorben zu Herborn 1621, die Blüte einer aus Oxford erhaltenen und in einem Topf am Fenster gezogenen Kartoffel einer Braut als Seltenheit verehrte und diese mit der Kartoffelblüte getraut ward, hat sich aus Rosenbachs „Manuskripten“ erhalten.

Die Familie von Twern.

Von Dr. Carl Knetisch.

Die Aufstellungen über die Familie von Twern, die ich in meinem 1908 erschienenen Buche über Goethes Ahnen gebracht habe, bedürfen der Verbesserung. Eine Anzahl von neu zutage getretenen Urkunden, namentlich aus dem Waldeckischen Archive, dessen wertvolle Urkundenschätze in den zwei letzten Jahrzehnten neu verzeichnet sind, hat unerwartet reiche Ausbeute ergeben, so daß in manchen Teilen die Genealogie der Familie völlig aufgehellert worden ist.

Die Familie führt ihren Namen von dem dicht vor Cassel gelegenen Dorfe Zwehren (Nieder- und Ober-Zwehren), sie erscheint im 13. und 14. Jahrhundert in und um Cassel, auch in Wolfhagen, hat aber schon im 14. Jahrhundert nach Aufgabe des alten Besitzes in Zwehren und Nordshausen (auch in Mattenberg und Kirchditmold) ihre Hauptgüter in der benachbarten Grafschaft Waldeck, in der sie auch schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint, besonders (seit 1347) in Niederwaroldern und Neke.

Es soll nicht meine Aufgabe sein, die vielen Urkunden über Besitzwechsel und Verpfändungen der Twernschen Güter näher zu beleuchten oder ausführlichere Regesten der Urkunden zu bringen, ich beschränke mich vielmehr darauf, die zur Aufstellung des Stammbaums dienlichen Daten den Urkunden zu entnehmen.

Wenn ich in meinem Buche die Möglichkeit eines Zusammenhanges der in Cassel im 14. Jahrhundert lebenden Schöffenfamilie von Twern mit der dicht vor den Toren Cassels hausenden Ministerialenfamilie gleichen Namens angedeutet habe, so ist dagegen auch heute wohl nicht viel zu sagen. Ich muß aber feststellen, daß die den Casseler Schöffen fälschlich (wenn auch mit einem Fragezeichen) angegliederte Hersfelder Familie, zu deren fernen Sprossen durch die Vermittelung der alten hessischen Familien Orth, Lüncker, Steuber und Seip die